

Etienne Morel/Silvia Natale

## **Orthographie in WhatsApp & Co.**

Eine Untersuchung zum Normbewusstsein  
in der mobilen schriftbasierten Kommunikation

# NETWORX

## IMPRESSUM

---

<b>Herausgeber</b>	Dr. Jens Runkehl, Prof. Dr. Peter Schlobinski, Dr. Torsten Siever
<b>Editorial-Board</b>	Prof. Dr. <b>Jannis Androutsopoulos</b> (Universität Hamburg) für den Bereich Medienanalyse; Prof. Dr. <b>Christa Dürscheid</b> (Universität Zürich) für den Bereich Handysprache; Prof. Dr. <b>Nina Janich</b> (Technische Universität Darmstadt) für den Bereich Werbesprache; Prof. Dr. <b>Ulrich Schmitz</b> (Universität Essen) für den Bereich Werbesprache
<b>ISSN</b>	1619-1021
<b>Anschrift</b>	<i>Niedersachsen:</i> Universität Hannover, Deutsches Seminar, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover <i>Nordrhein-Westfalen:</i> Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, Eilfschornsteinstr. 15, 52062 Aachen Interent: <a href="http://www.mediensprache.net/networx/">www.mediensprache.net/networx/</a> E-Mail: <a href="mailto:networx@mediensprache.net">networx@mediensprache.net</a>

## ZU DIESER ARBEIT

---

<b>Autor &amp; Titel</b>	Etienne Morel/Silvia Natale (2019): Orthographie in WhatsApp & Co. Eine Untersuchung zum Normbewusstsein in der mobilen schriftbasierten Kommunikation.
<b>Version</b>	1.0 (2019-03-11)
<b>DOI</b>	10.15488/4535
<b>Zitierweise</b>	Etienne Morel/Silvia Natale (2019): Orthographie in WhatsApp & Co. Eine Untersuchung zum Normbewusstsein in der mobilen schriftbasierten Kommunikation. < <a href="http://www.mediensprache.net/networx/networx-85.pdf">http://www.mediensprache.net/networx/networx-85.pdf</a> >. In: Networx. Nr. 85. ISSN: 1619-1021. DOI: 10.15488/4535
<b>Zitiert nach</b>	Runkehl, Jens und Torsten Siever (2001). Das Zitat im Internet. Ein Electronic Style Guide zum Publizieren, Bibliografieren und Zitieren. Hannover

## MANUSKRIPTE

---

<b>Einsendung</b>	Die Einsendung von Beiträgen und Mitteilungen sind an folgende E-Mail-Adresse zu richten: <a href="mailto:networx@mediensprache.net">networx@mediensprache.net</a> oder an die Postadresse: Dr. Jens Runkehl, Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, Eilfschornsteinstr. 15, 52062 Aachen.
<b>Autorenhinweis</b>	Mit der Annahme des Manuskripts zur Veröffentlichung in der Schriftenreihe Networx räumt der Autor dem Projekt <a href="http://www.mediensprache.net">mediensprache.net</a> das zeitlich, räumlich und inhaltlich unbeschränkte Nutzungsrecht ein. Dieses beinhaltet das Recht der Nutzung und Wiedergabe. Ein Recht auf Veröffentlichung besteht nicht.
<b>Begutachtung</b>	Die Begutachtung eingesandter Beiträge wird von den Herausgebern sowie den Vertretern des Editorial Board vorgenommen.

## Networx

ist die Online-Schriftenreihe des Projekts [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net). Die Reihe ist eine eingetragene Publikation beim Nationalen ISSN-Zentrum der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main.

## Einsenden?

Möchten Sie eine eigene Arbeit in der Networx-Reihe veröffentlichen? Dann senden Sie uns Ihren Text an folgende E-Mail-Adresse: [networx@mediensprache.net](mailto:networx@mediensprache.net) oder per Snail-Mail an: Dr. Jens Runkehl, Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, Eilfschornsteinstr. 15, 52062 Aachen

## Homepage:

Alle Arbeiten der Networx-Reihe sind kostenlos im Internet downloadbar unter:

<http://www.mediensprache.net/networx/>

## Copyright

© Projekt [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net)  
Die Publikationsreihe Networx sowie alle in ihr veröffentlichten Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Zustimmung des Projekts [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net) unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

## Informationsstand

Stand der hier angegebenen Informationen – soweit nicht anders vermerkt ist: **Februar 2019**

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Daten und Methode</b>	<b>6</b>
<b>3</b>	<b>Überblick über die Teilnehmenden</b>	<b>7</b>
<b>4</b>	<b>Ergebnispräsentation und Interpretation</b>	<b>8</b>
4.1	Akzeptabilität von Normabweichungen im Geschriebenen: Die Bedeutung des Öffentlichkeitsgrades .....	8
4.2	Einstellungen gegenüber Orthographie-Praktiken .....	10
4.2.1	Einstellung im Hinblick auf die eigene Rechtschreibung .....	10
4.2.2	Einstellung im Hinblick auf die Rechtschreibung der Kommunikationspartner .....	13
4.3	Neue Medien und Sprachverfall .....	16
<b>5</b>	<b>Zusammenfassung der Ergebnisse</b>	<b>18</b>
<b>6</b>	<b>Literatur</b>	<b>20</b>

# 1 Einleitung

Wer nämlich mit »h« schreibt ist dämlich. Dieses Memento, das von Generationen deutschsprachiger Schüler verinnerlicht wurde, weist darauf hin, dass Orthographie nicht nur festlegt, wie etwas korrekt geschrieben wird, sondern gleichzeitig die Nichtbeachtung der Orthographie auch jene zu stigmatisieren scheint, die sich – aus welchen Gründen auch immer – nicht an die festgelegten Regeln halten. Gallmann & Sitta (1996: 19-20) halten in Bezug auf orthographische Fehler daher fest: »Aus ihnen wird (...) auf Mängel in der Person des Schreibenden geschlossen; Menschen werden wegen Rechtschreibfehlern verächtlich gemacht.« Umgekehrt ist das korrekte Schreiben gesellschaftlich anerkannt und lässt darauf schliessen, dass der/die Schreibende die Regeln der Rechtschreibung beherrscht und ergo einen gewissen Grad an Bildung aufweist.

Orthographische Vorgaben sind meist in einem amtlichen Regelwerk festgelegt und gelten in Schulen und Behörden verbindlich. Doch auch ausserhalb von Institutionen, herrscht ein hohes Normbewusstsein (vgl. Dürscheid 2012). Die Akzeptanz der orthographischen Normen ist folglich insgesamt hoch. Doch was passiert in Texten der mobilen Kommunikation, die zwischen Privatheit und Öffentlichkeit oszillieren, die eine konzeptionelle Mündlichkeit (vgl. Koch & Oesterreicher 1994) abbilden und überwiegend Eigenschaften der informellen Kommunikation aufweisen? Werden orthographische Fehler auch in den neuen Medien aufgrund der ihnen anhaftenden Stigmatisierung vermieden, um das *public self image* zu wahren (Goffman 1967)? Oder haben wir es mit normbefreiten Räumen zu tun, die einen eher entspannten Umgang mit Schreibnormen implizieren? Welchen Stellenwert messen Nutzer mobiler Nachrichtendienste und sozialer Netzwerke der Rechtschreibung in den neuen Medien bei?

Diese Fragen sind relevant, da Mängel in der Orthographie im öffentlichen Raum des Internets und den neuen Informationsdiensten (vgl. Gruppen in WhatsApp, Threema oder Ähnlichem) in besonderem Masse sichtbar werden und dies meist über längere Zeit auch bleiben. Erreichten bis zum Aufkommen

der neuen sozialen Medien private Schriften wie Briefe, Anschreiben, Notizen etc. meist nur den Adressaten (mit Ausnahme von Leserbriefen), können sie heute – sofern der Sender dies möchte – auch von mehreren Adressaten gelesen werden (wie z.B. Postings in sozialen Netzwerken, Homepages, Nachrichten in sogenannten »Gruppen« verschiedener Nachrichtendienste, Emails an mehrere Empfänger). Die Frage ist: Hat diese Form der Öffentlichkeit Auswirkungen auf die Akkuratess in der Rechtschreibung oder schafft der meist informelle Rahmen und das Wissen um Flüchtigkeitsfehler oder Fehler durch Korrekturprogramme eine höhere Toleranz?

Die vorliegende Untersuchung, die im Rahmen des vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projekts »Whats'up Switzerland?«<sup>1</sup> durchgeführt wurde, befasst sich mit Orthographie in den neuen Medien und widmet sich insbesondere der Haltung der Nutzer in Bezug auf Abweichungen von der Standardorthographie. Untersucht werden dabei Sprecher des (Schweizer)-Deutschen, des Italienischen und des Französischen, um zu eruieren, ob Einschätzungen über Normabweichungen vom medialen Kontext (wie z.B. mobile Nachrichtendienste, Emails oder Postings auf Facebook) oder von der verwendeten Sprache abhängen.

---

1 Ueberwasser & Stark (2017). SNF Projekt „What's up, Switzerland?“ (Sinergia: CR-SIII\_160714). Universität Zürich. <https://www.whatsup-switzerland.ch>.

## 2 Daten und Methode

Die Untersuchung fusst auf einem Online-Fragebogen, der in den Sprachen Hochdeutsch, Französisch und Italienisch verfasst wurde. Der Fragebogen enthält insgesamt 81 Fragen, die in zwei Blöcke unterteilt sind <sup>2</sup>. Im ersten Block werden Angaben zur Person (Geschlecht, Alter, Bildungsgrad, Sprechreperoire etc.) und Nutzungsverhalten von neuen Medien (Häufigkeit, getroffene Voreinstellungen etc.) erfragt. In einem zweiten Block geben die Teilnehmer Auskunft über ihre Haltungen in Bezug auf Rechtschreibung (Aufmerksamkeit in Bezug auf Fehler, Stellenwert der Orthographie in der eigenen Kommunikation, Akzeptabilität und Aussenwirkung von Fehlern etc.).

Lanciert wurde der Fragebogen über mehrsprachige Pressemitteilungen, die in diversen Zeitungsartikeln und Radiointerviews mündeten, die in der Deutschschweiz, in der Romandie oder im Tessin veröffentlicht wurden. Darüber hinaus wurde über Postings in diversen sozialen Netzwerken auf die Umfrage aufmerksam gemacht (z.B. auf der Facebook-Seite der Universität Bern). Insgesamt haben N=631 Teilnehmer an der Umfrage teilgenommen. Von den N=608 Teilnehmenden, die die Fragen zu ihrer Erstsprache beantwortet haben, gaben N=490 nur eine Sprache an, N=118 gaben mehrere Sprachen an. Die in diesem Artikel vorgelegten Analysen beschränken sich auf jene Teilnehmenden, die nur eine Erstsprache angegeben haben, um etwaige Auswirkungen von Mehrsprachigkeit auszuschliessen.

---

2 Ein detaillierter Überblick über die Fragen wird im Analyseteil gegeben.

### 3 Überblick über die Teilnehmenden

Die Umfrage hat ein geschlechtsspezifisches Interesse ausgelöst: 71.2% (N=394) der Teilnehmenden waren Frauen, 27.3% Männer (N=134)<sup>3</sup>. Auch bezüglich des Alters liegt eine ungleichmässige Verteilung vor, da die unter 29-Jährigen (N=239; 48.8%) und die 29-48-Jährigen (N=174; 35.5%) stark und die über 48-Jährigen (N=77; 15.7%) eher weniger stark vertreten sind.

In Bezug auf den Bildungsgrad sind die Teilnehmer mehrheitlich einem akademischen Umfeld zuzuordnen. 22.2% (N=109) der Teilnehmenden haben angegeben, dass der zuletzt erworbene Studienabschluss ein Bachelor ist. 23.1% (N=113) haben die Hochschule mit einem Master abgeschlossen, während 10.4% (N=51) sogar eine Promotion aufweisen. Die Werte für Teilnehmende mit einem Abschluss auf der Sekundarstufe II belaufen sich auf 31.6% (z.B. Matur oder Berufsmatur, N=155), auf 7.3% (N=36) für eine abgeschlossene Lehre und auf 5.3% (N=24) für die Sekundarstufe I. Zwei Teilnehmer (0.4%) haben nur die Primarschule abgeschlossen.

2.7% der Teilnehmenden (N=13) haben angegeben, an einer Rechtschreibschwäche zu leiden.

---

3 N=7 haben die Option »keine Angabe« ausgewählt.

## 4 Ergebnispräsentation und Interpretation

Die Ergebnisse, die im Folgenden präsentiert werden, gliedern sich in drei Bereiche. Im ersten Analyseblock wird die Akzeptabilität von Normabweichungen im Geschriebenen dargestellt (s. Kapitel 4.1). Dabei wird aufgezeigt, welche *Haltung* die Teilnehmenden gegenüber Missachtungen der Standardorthographie zum Ausdruck bringen bzw. wie *akzeptabel* Rechtschreibfehler für sie sind.

In einer zweiten Analyse wird diskutiert, welche Faktoren die Akzeptabilität von Fehlern beeinflussen. Hierbei wird dem medialen Kontext, dem Öffentlichkeitsgrad und dem Grad der Vertrautheit zwischen Sendern und Empfängern besondere Aufmerksamkeit geschenkt (s. Kapitel 4.2).

Abschliessend wird das normative Verhalten der Teilnehmenden analysiert. Im Vordergrund steht dabei das Korrekturverhalten. Analysiert wurde, ob und wie die Teilnehmenden sich selbst korrigieren bzw. ob und wie Korrekturen bei ihren Kommunikationspartnern vorgenommen werden (s. Kapitel 4.3).

### 4.1 Akzeptabilität von Normabweichungen im Geschriebenen: Die Bedeutung des Öffentlichkeitsgrades

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, welche Angaben die Teilnehmenden zu ihren Erwartungen bzw. ihren Haltungen im Hinblick auf orthographische Korrektheit in verschiedenen medialen Kontexten gemacht haben. Welchen Wert legen die Teilnehmenden auf das Einhalten von Normen der Rechtschreibung in Texten, denen sie begegnen?

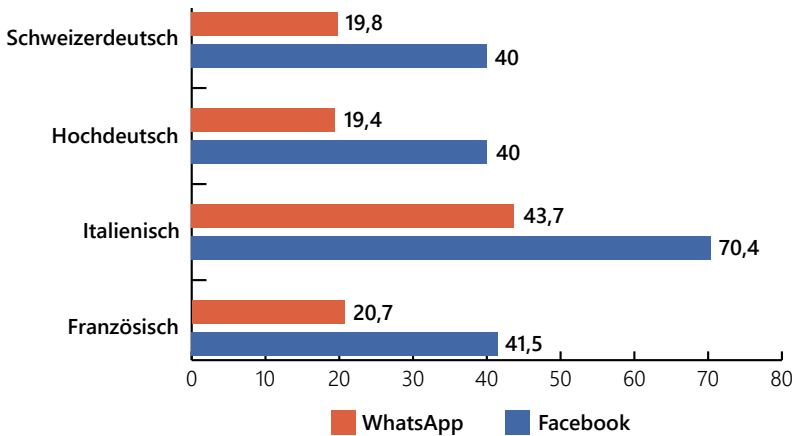
Zunächst ist festzuhalten, dass insgesamt betrachtet eine Mehrheit der Teilnehmenden angibt, dass sie Rechtschreibfehler als störend empfinden: 42.2% (N=172) der Teilnehmenden empfindet Fehler als »sehr« störend und 19.1% (N=78) als »eher« störend.

Dabei spielt der Öffentlichkeitsgrad der Texte, in denen Fehler auftreten, eine entscheidende Rolle. Ein Vergleich zwischen WhatsApp-Nachrichten, die eher privater Natur sind, und Facebook-Postings, die eher dem öffentlichen



Bereich zuzuordnen sind, zeigt, dass Fehler in Postings als gravierender erachtet werden als in WhatsApp-Chats. Während nur eine Minderheit (24.3%, N=99) aller Teilnehmer Fehler auf WhatsApp inakzeptabel findet, sind es bereits 45.9% (N=187) der Teilnehmer bezüglich Beiträge auf Facebook.

Für die Einschätzungen bezüglich Facebook und WhatsApp sind signifikante sprachspezifische Unterschiede auszumachen. Im Falle von Facebook ( $\chi^2(6, n=407)=21.679, p=.001$ ) finden 70.4% (N=50) der italophonen Teilnehmenden Fehler in Texten, die sie lesen, inakzeptabel, während es bei Frankophonen (41.5%, N=80), Sprechern des Hochdeutschen (40%, N=25) und des Schweizerdeutschen (40%, N=32) deutlich weniger sind. Im Falle von WhatsApp ( $\chi^2(6, n=407)=29.439, p < .001$ ) legen auch die Italophonen den grössten Wert auf orthographische Korrektheit in den Texten, die sie lesen: 43.7% (N=31) finden Fehler in WhatsApp inakzeptabel, während es auch hier in den anderen Sprachgruppen signifikant weniger sind: Nur 20.7% (N=40) der Frankophonen, 19.4% (N=12) der Sprecher des Hochdeutschen und 19.8% (N=16) der Sprecher des Schweizerdeutschen stören sich sehr an orthographischen Abweichungen in WhatsApp-Chats (für eine Übersicht s. Graphik 1).



**Graphik 1:** Anteil der Teilnehmenden, die Fehler inakzeptabel finden (in %, nach Erstsprache)

Zusammenfassend kann daraus abgeleitet werden, dass eine möglich höhere Visibilität von Facebook-Postings und ihr eher öffentlicher Charakter die normative Haltung steigert. WhatsApp-Nachrichten dagegen können eher dem privateren Bereich zugeschrieben werden und eine gesteigerte Fehlertoleranz generieren. Geschlecht, Bildungsgrad und Alter bilden in dieser Hinsicht kei-

ne erklärenden Variablen. Sprachspezifische Einschätzungen spielen jedoch durchaus eine Rolle, da Italoophone in beiden medialen Kontexten (Postings und WhatsApp-Chats) ein sehr ausgeprägtes normatives Verständnis aufweisen.

## 4.2 Einstellungen gegenüber Orthographie-Praktiken

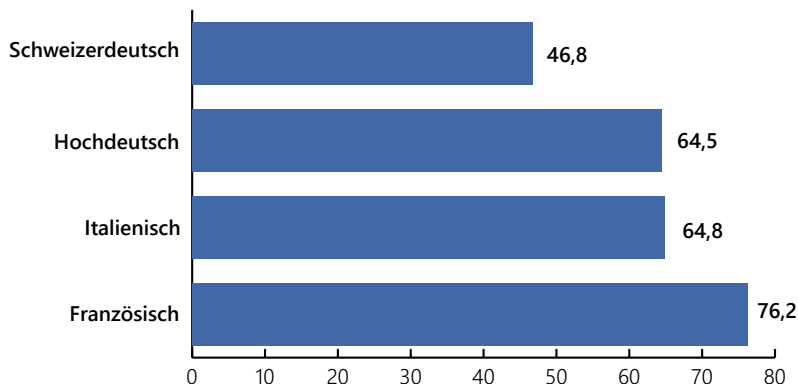
### 4.2.1 Einstellung im Hinblick auf die eigene Rechtschreibung

Nachdem im vorangegangenen Kapitel gezeigt wurde, welche Einstellungen die Teilnehmenden in Bezug auf Fehler haben, die sie in öffentlicheren (s. Facebook) und privateren medialen Kontexten (s. WhatsApp) *wahrnehmen*, steht im Folgenden die eigene Kommunikationspraxis im Vordergrund. Welchen Wert legen die Teilnehmer mit unterschiedlichen Erstsprachen auf die *eigene* Rechtschreibung? Welche Korrekturpraktiken wenden sie an, wenn sie einen Fehler bemerken?

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass in Kommunikationsformen, die überwiegend im beruflichen Kontext zur Anwendung kommen (z.B. PowerPoint-Präsentationen oder Emails) die Teilnehmenden – wie erwartet – grossen Wert auf die eigene Rechtschreibung legen. Der Anteil der Teilnehmenden, die behaupten, grossen Wert auf die eigene Rechtschreibung zu legen, beläuft sich für Briefe auf 99.0% (N=401), für PowerPoint-Präsentationen auf 99.3% (N=402) und auch noch für E-Mails auf 98.3% (N=398). Geschlecht, Bildungsgrad, Alter und Erstsprache bilden in dieser Hinsicht keine erklärenden Variablen.

Bei Nachrichtendiensten (z.B. WhatsApp, Messenger, Threema) ist das Bild etwas nuancierter zu betrachten: Auf das ganze Korpus gesehen, geben 66.7% (N=270) an, »stark« auf die eigene Rechtschreibung zu achten. 20.7% (N=84) achten »eher stark« und 12.6% (N=51) »wenig« auf die eigene Rechtschreibung. Dennoch bestätigt sich auch hier, dass Teilnehmer je nach Erstsprache unterschiedliche Einschätzungen vornehmen: Französischsprachige (76.2%; N=147) geben im Vergleich zu Sprechern des Italienischen häufiger (64.8%, N=46) an, »stark« auf die eigene Rechtschreibung zu achten. Hier zeigt sich ein Unterschied in Bezug auf die Ergebnisse, die unter 4.1. dargelegt wurden: Während beim Lesen von Texten italoophone Teilnehmende besonders auf eine korrekte Rechtschreibung Wert legen, zeigen sie sich bei der eigenen Rechtschreibung weniger anspruchsvoll als Frankophone. Der Unterschied zwischen

den Gruppen der Erstsprachen ist statistisch relevant ( $\chi^2(6, n=405)=24.943, p < .001$ ) (für eine Übersicht s. Graphik 2).



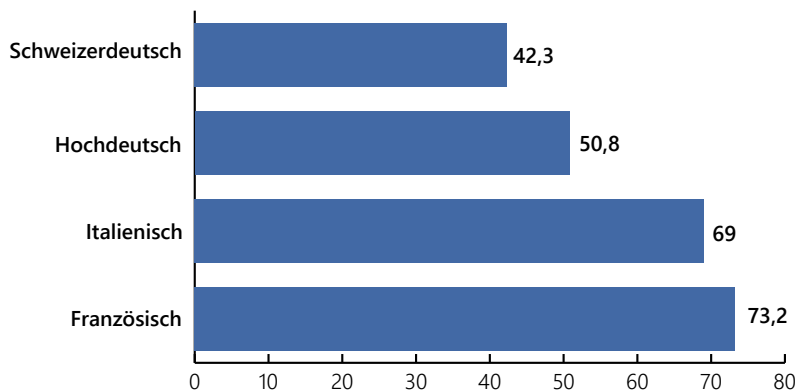
**Graphik 2:** Anteil der Teilnehmenden, die in WhatsApp »stark« auf die eigene Rechtschreibung achten (in %, nach Erstsprache)

Der deutlich niedrigere Wert für das Schweizerdeutsche ist der Tatsache geschuldet, dass das Schreiben in Mundart orthographisch keinen institutionell verankerten Vorgaben unterliegt: »Dialect writing is not uniform, and norms for dialect orthography appear to be nonexistent. Such conventions for dialect standardization that do exist, e.g., in scholarly works, are not known to chatters. As a result, each chatter tends to employ his/her own written dialect conventions; these are influenced by standard German orthographic principles and, at the same time, by tendencies to mark differences from standard German orthography« (Siebenhaar 2008: 2).

In Bezug auf das Geschlecht kann festgehalten werden, dass sowohl Frauen als auch Männer »grossen« bzw. »eher grossen« Wert auf ihre eigene Rechtschreibung in Nachrichtendiensten legen: Frauen geben dies in 89.6% (n=268) an, Männer hingegen in 82.9% (n=84). Dieser kleine Unterschied ist statistisch dennoch signifikant ( $\chi^2(2, n=401)=6.356, p=.042$ ). Die Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe sowie der Bildungsgrad haben hier keine signifikanten Unterschiede hervorgebracht.

Die soeben beschriebene Normorientierung der Teilnehmenden kann auch anhand der Angaben zum eigenen Korrekturverhalten verdeutlicht werden. Die Bedeutung, die Französischsprachige der Normwahrung einräumen, spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass sie ihre eigenen Fehler mehr als SprecherInnen der weiteren Sprachen korrigieren: 73.2% (N=139) geben an, die

eigenen Fehler, die sie in einer WhatsApp-Konversation bemerken, »immer« oder »oft« zu korrigieren. Auch eine deutliche Mehrheit der Italophonen korrigiert die eigenen Fehler »immer« oder »oft« (69.0%, N=49), während es in der gleichen Kategorie bei den Sprechern des Hochdeutschen mit 50.8% (N=31) und des Schweizerdeutschen mit 42.3% (N=33) deutlich weniger sind ( $\chi^2$  (6, n=400)=30.155,  $p < .001$ ) (s. Graphik 3).

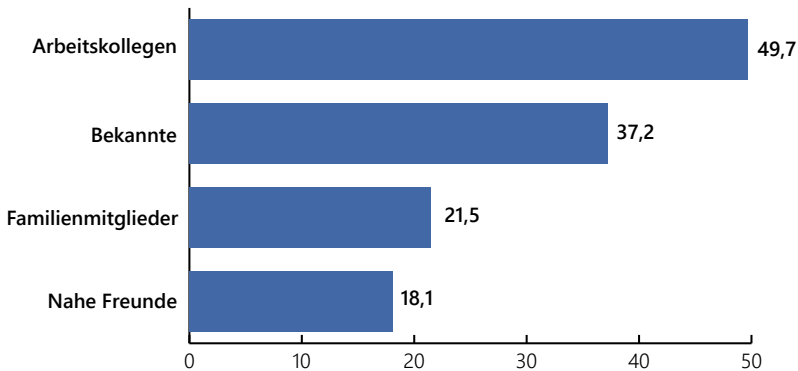


**Graphik 3:** Anteil der Teilnehmenden, die in WhatsApp »immer« oder »oft« eigene Fehler korrigieren (in %, nach Erstsprache)

Insgesamt betrachtet zeigen sich bei den Selbstkorrekturen weder geschlechtsspezifische Unterschiede noch solche, die auf den Bildungsgrad zurückzuführen sind. Jedoch spielt die Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe eine signifikante Rolle: Die jüngste Alterskategorie zeigt sich dabei am ehesten zur Selbstkorrektur geneigt (65.7%, N=130), während die Älteste dies seltener, aber dennoch häufig tut (58.1%, N=36) ( $\chi^2$  (4, n=400)=15.645,  $p=.004$ ). Dies könnte dahingehend interpretiert werden, dass jüngere User mit den Gepflogenheiten und Praktiken (z.B. Markierung von korrigierten Elementen mit Asterisk) der Selbstkorrektur eher vertraut sind (s.u.).

Über das Alter hinaus scheint auch die Vertrautheit mit den Kommunikationspartnern relevant zu sein. Insgesamt werden Selbstkorrekturen eher durchgeführt, wenn die Gesprächspartner einen niedrigen Intimitätsgrad aufweisen bzw. sich in eher distanteren Beziehungen befinden. Es scheint den Teilnehmenden ein Anliegen zu sein, weniger vertrauten Interlokutoren zu zeigen, dass sie einen eigenen Fehler identifizieren können und im Stande sind, diesen zu korrigieren. Dies zeigen die Ergebnisse der vorliegenden Studie deutlich: Der Anteil jener Teilnehmer, die angeben ihre Fehler »immer« zu korrigie-

ren, beträgt bei nahen Freunden 18.1% (N=69), bei Familienmitgliedern 21.5% (N=82) und bei Bekannten 37.2% (N=142). Bei Arbeitskollegen steigt der Wert für Selbstkorrekturen deutlich an und liegt sogar bei 49.7% (N=190). Es lässt sich also bei wachsender Distanz ein Anstieg an Selbstkorrekturen feststellen (s. Graphik 4).

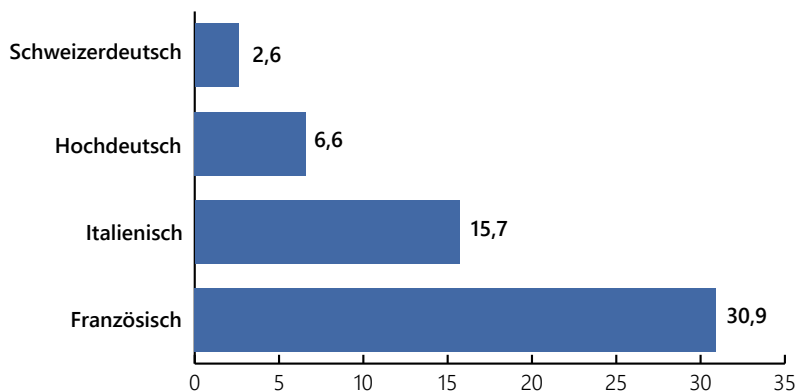


**Graphik 4:** Anteil der Teilnehmenden, die in WhatsApp Selbstkorrekturen immer vornehmen (in %, nach Kommunikationspartnern)

#### 4.2.2 Einstellung im Hinblick auf die Rechtschreibung der Kommunikationspartner

Im vorangehenden Kapitel wurde beschrieben, welche Haltungen die Teilnehmenden im Hinblick auf ihre eigene Rechtschreibung zum Ausdruck gebracht haben. Im Folgenden werden Haltungen dargestellt, die sich auf den Umgang mit Fehlern beziehen, die die Teilnehmenden bei Ihren Interlokutoren beobachten. Im vorigen Kapitel wurde dargelegt, dass Franko- und Italophone besonderen Wert auf die Einhaltung der Rechtschreibung legen. Ihre normativere Haltung resultiert nun auch bezeichnenderweise in einem offensiveren Umgang mit Fehlern, die von ihren Gesprächspartnern gemacht werden. Ungeachtet der Sprache, geben 18.9% (N=75) an, Kommunikationspartner grundsätzlich auf Fehler hinzuweisen und diese zu korrigieren. Da diese Art Fremdkorrektur als ein *face-threatening act* im Sinne von Goffman (1967) gewertet werden kann, ist dieses grobe Fünftel ein beachtlicher Wert. Frankophone zeigen sich bei Fremdkorrekturen besonders aktiv: Sie geben deutlich mehr als die anderen Teilnehmenden an, Fehler ihrer Gesprächspartner innerhalb ihrer Chats zu korrigieren (30.9%; N=58). Der Wert für Italienischsprachige liegt deut-

lich darunter (15.7%, N=11). Im Kontrast dazu scheint die Fremdkorrektur bei Deutschsprachigen ein eher seltenes Phänomen zu sein; 6.6% (N=4) der Sprecher des Hochdeutschen geben an, Fehler ihrer Gesprächspartner zu korrigieren. Sprecher des Schweizerdeutschen tun dies in 2.6% der Fälle (N=2). Der Unterschied zwischen den Sprachgruppen ist statistisch signifikant ( $\chi^2(6, n=397)=56.703, p <.001$ ) (s. Graphik 5).

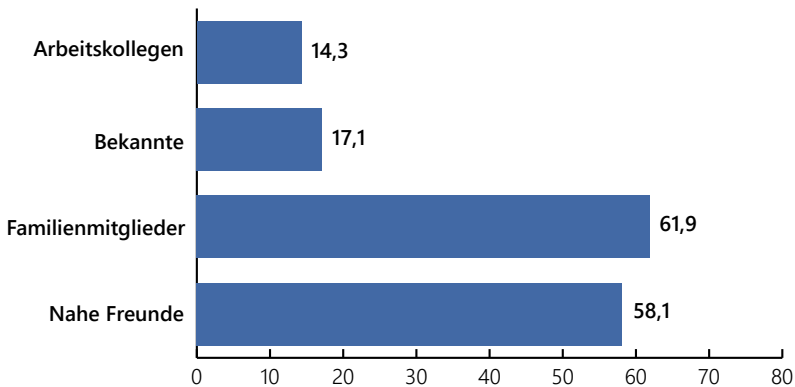


**Graphik 5:** Anteil der Teilnehmenden, die in WhatsApp grundsätzlich Fremdkorrekturen vornehmen (in %, nach Erstsprache)

Das Geschlecht und der Bildungsgrad sind hierbei nicht relevant, jedoch das Alter. Analog zu den Selbstkorrekturen, intervenieren jüngere Teilnehmende bis 28 Jahre (25.9%, N=51) öfter im Hinblick auf Fehler des Gesprächspartners als 29-48-Jährige (12.2%, N=17) und über 48-Jährige (11.5%, N=7) ( $\chi^2(4, n=397)=18.529, p <.001$ ).

Eindeutig scheint auch die Tatsache, dass die Fremdkorrektur im Gegensatz zur Selbstkorrektur eher in der privateren Kommunikation angewandt wird und sich daher achsensymmetrisch zur Selbstkorrektur verhält: Es werden überwiegend Familienmitglieder auf Fehler aufmerksam gemacht (61.9%, N=65), gefolgt von engen Freunden (58.1%, N=61). Bekannte werden dagegen nur von 17.1% (N=18) und Arbeitskollegen von 14.3% (N=15) der Teilnehmenden korrigiert (siehe Graphik 6).

Fremdkorrekturen rufen Reaktionen verschiedener Natur hervor: Zum einen haben die Teilnehmenden angegeben, dass sich der korrigierte Kommunikationspartner für seinen Fehler – teilweise beschämt – entschuldigt (1) oder sich für den Hinweis auf den Rechtschreibfehler bedankt (2). Oft werden Fremdkorrekturen auch mit Humor aufgenommen, und z.B. mit einem Emoji



**Graphik 6:** Anteil der Teilnehmenden, die in WhatsApp Fremdkorrekturen grundsätzlich vornehmen (in %, nach Kommunikationspartnern)

kommentiert (beispielsweise rausgestreckte Zunge) (3). Nicht selten sind jedoch auch negative Reaktionen, die eine Gereiztheit oder eine Kränkung (4) zum Ausdruck bringen. Bisweilen bleiben Kommentare des korrigierten Gesprächspartners schlicht aus. Im Folgenden werden Beispiele aus der Umfrage für die Reaktionen 1-4 aufgeführt.

Zu 1: *Souvent ils s'excusent*<sup>4</sup>

Zu 2: *Korrekturen werden zum Teil dankend entgegengenommen oder La persona reagisce ridendo e a volte vengo ringraziata*<sup>5</sup>

Zu 3: *Meistens meine ich meine Korrekturen die ich bei anderen mach nicht ernst. Also werden die Korrekturen dementsprechend nicht schlimm, sondern witzig aufgenommen oder En principe ils s'excusent et rigolent. Ils doivent, soit être gênés, soit penser que je porte une importance inutile à cela puisque l'essentiel est que j'aie compris ce qu'ils voulaient dire*<sup>6</sup>

Zu 4: *Certains s'énervent (ceux qui font trop souvent des fautes) sinon ils font aucune remarque*<sup>7</sup> oder *Tu non sbagli mai*<sup>8</sup>

Wenn Kommunikationspartner Korrekturen vornehmen, bei sich selbst sowie bei anderen, scheint sich als Korrekturmorphem (Collister 2011, Meredith &

4 Französisch: *Oft entschuldigen sie sich.*

5 Italienisch: *Die Person reagiert mit einem Lachen und bedankt sich manchmal.*

6 Französisch: *Prinzipiell entschuldigen sie sich und lachen. Entweder sind sie beschämt oder denken, dass ich dieser Sache eine unnötige Bedeutung beimesse, da das wichtigste ist, dass das, was sie sagen wollten, verstanden habe.*

7 Französisch: *Einige sind entnervt (jene, die zu oft Fehler machen), sonst machen sie eher keine Bemerkungen.*

8 Italienisch: *Du machst nie Fehler.*

Stokoe 2014) der Asterisk durchgesetzt zu haben (zum vorliegenden WhatsApp-Korpus vgl. Morel in Vorb.). In den Antworten auf die offene Frage, wie Korrekturen vorgenommen werden, findet man in der Tat 319 Erwähnungen des Asterisks.

### 4.3 Neue Medien und Sprachverfall

Mit der vermehrten Nutzung von Nachrichtendiensten wie SMS und später WhatsApp-Nachrichten (Dürscheid & Frick 2014), begann vor circa 15 Jahren ein öffentlicher Diskurs, in welchem insbesondere in der Presse suggeriert wurde, dass in den neuen Medien ein die Norm vernachlässigendes Verhalten auftrete, das einen sogenannten Sprachverfall vorantreibe. Von »verlotterter Rechtschreibung«<sup>9</sup> war die Rede, man fragte sich ob »die deutsche Sprache noch zu retten sei«<sup>10</sup>, in Italien sah man einen Vormarsch des Analphabetismus, der durch neue Medien gefördert werde<sup>11</sup>. Mittlerweile haben sprachwissenschaftliche Studien belegt, dass es keinen Zusammenhang zwischen Sprachverfall und neuen Medien gibt, sondern dass sich »neue Formen des schriftsprachlichen Handelns unter neuen medialen Rahmenbedingungen« (Storrer 2013: 171) herausbilden. Weder positive noch negative Effekte des digitalen Schreibens können empirisch eindeutig belegt werden (Bernicot et al. 2015; Maskens et al. 2015; Verheijen 2013).

Im Vordergrund sollte eher eine linguistische Beschreibung stehen, die im Hinblick auf registerspezifische Eigenschaften (Ueberwasser & Stark 2017) und nicht im Hinblick auf Anzeichen einer Zerstörung der Sprache zu analysieren ist. Dennoch gehören zu den »shared beliefs and attitudes« des metasprachlichen Diskurses (Preston 2004) auch immer wieder die »Sorgen« derjenigen, die auf emotionale Art und Weise den Verfall von Sprache proklamieren (Aitchison 2013). In der vorliegenden Umfrage wurden die Teilnehmenden daher gebeten, Einschätzungen zur folgenden Aussage zu treffen: »Der Gebrauch von digitalen Nachrichtendiensten beeinflusst die Sprache negativ«.

Eine Mehrheit der Teilnehmenden hat unabhängig der Erstsprache angegeben, dass die mobile schriftbasierte Kommunikation via WhatsApp einen negativen Einfluss auf das Niveau der Rechtschreibung habe : 25.3% (N=103) sind mit der obigen Aussage »einverstanden« und 36.6% (N=149) »eher einverstanden«; ein Drittel der Teilnehmer (32.2%; N=131) denkt, dass WhatsApp

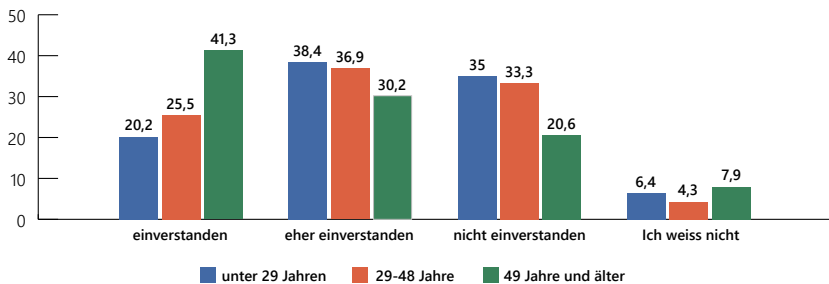
9 <http://www.tagesschau.de/inland/meldung97642.html>

10 <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/ist-die-deutsche-sprache-noch-zu-retten>

11 <http://espresso.repubblica.it/visioni/2017/04/10/news/il-trionfo-degli-analfabeti-non-si-e-mai-scritto-tanto-e-tanto-male-1.299215>



keinen negativen Einfluss habe. 5.9% (N=24) hat keine Meinung zu diesem Thema. Die Sprecher der vertretenen Erstsprachen unterscheiden sich in dieser Einschätzung nicht signifikant voneinander. Ebenso wenig spielen Geschlecht und Bildungsgrad eine Rolle für dieses Ergebnis. Bezüglich des Alters ist hingegen erneut ein Unterschied auszumachen, wie die nachfolgende Graphik zeigt ( $\chi^2(6, n=407)=13.679, p < .05$ ): 41.3% (N=26) der ältesten Teilnehmer (über 48) sind mit der Aussage, wonach WhatsApp einen schlechten Einfluss auf die Orthographie hat, einverstanden. Bei den jüngeren Alterskategorien sind es deutlich weniger (unter 29: 20.2%, N=41; 29-48: 25.5%, N=36). Dies bedeutet, dass jüngere Sprecher den vermeintlich schlechten Einfluss der Medien auf die Rechtschreibung eher nicht teilen.



**Graphik 7:** Anteil der Teilnehmenden, die einen Zusammenhang zwischen Sprachverfall und digitalen Nachrichtendiensten sehen (in %, nach Alter)

## 5 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die vorliegende Studie hat gezeigt, dass die Teilnehmenden je nach Erstsprache und Alter unterschiedliche Haltungen in Bezug auf das Einhalten orthographischer Normen aufweisen und dies in ihrer Praxis auf verschiedene Art und Weise zum Ausdruck bringen. Generell kann jedoch unabhängig der Variablen Erstsprache und Alter festgehalten werden, dass orthographische Inkorrektheiten mehrheitlich als störend empfunden werden, wobei der Blick auf den Öffentlichkeitsgrad Unterschiede offenbart: Der öffentlichere Charakter von Facebook-Postings erzeugt eine höhere Intoleranz gegenüber Rechtschreibfehlern als privatere WhatsApp-Chats.

Die Differenzierung nach Erstsprache hat ergeben, dass sich unterschiedliche Haltungen herauskristallisieren: Für Italophone sind sowohl auf Facebook als auch in WhatsApp Fehler signifikant weniger akzeptabel als für Sprecher des Französischen bzw. des Deutschen und Schweizerdeutschen.

Fast alle Teilnehmenden (über 98%) haben wie erwartet angegeben, dass sie in Schriftdokumenten, die im beruflichen Kontext von Bedeutung sind (beispielsweise PowerPoint-Präsentationen oder E-Mails), grossen Wert auf die eigene Rechtschreibung legen. In Nachrichtendiensten jedoch wird deutlich weniger Wert auf eigene Korrektheit gelegt: Der Wert von 66% jener, die in Nachrichtendiensten auf die eigene Rechtschreibung achten, ist gegenüber den 98% für E-Mails und Präsentation beachtlich.

Legt man den Fokus auf die Kommunikation in WhatsApp, werden wieder sprachspezifische Unterschiede bei der eigenen Korrektheit sichtbar: Frankophone scheinen hier besonders hohe Ansprüche an sich selbst zu haben. Diese Ansprüche übertreffen auch jene der Italophonen, obwohl sich diese in Bezug auf die Erwartung an Korrektheit (s. Graphik 1) als besonders anspruchsvoll ausgezeichnet haben. Der Anspruch an die eigene Korrektheit lässt sich dabei auch anhand der Selbstkorrekturen überprüfen und hat in der vorliegenden Studie eine Symmetrie zwischen Anspruch und Praxis aufgezeigt: Jene Sprachgruppen (Französisch > Italienisch > Hochdeutsch > Schweizerdeutsch), die Wert auf Orthographie legen, wenden Selbstkorrekturen an, um den Anspruch

auf Korrektheit auch zu erfüllen. Dabei zeigt sich, dass die Selbstkorrektur insbesondere von jüngeren Teilnehmenden angewandt wird. Allen Altersgruppen ist jedoch gemein, dass bei wachsender Distanz zu den Gesprächspartnern häufiger Selbstkorrekturen vorgenommen werden, womöglich um ein positives Selbstbild zu wahren (Goffman 1967) bzw. Stigmatisierungen zu vermeiden. Obwohl der umgekehrte Fall, also jener der Fremdkorrekturen, eine Bedrohung im gegenseitigen Facework darstellt, zeigen die vorliegenden Daten, dass rund ein Fünftel der Teilnehmenden nicht darauf verzichtet, das Gegenüber zu korrigieren. Somit zeigt sich, dass Rechtschreibung auch im überwiegend informellen medialen Kontext von WhatsApp eine Rolle spielt, die unterschiedliche soziale Dynamiken hervorrufen kann (wie z.B. das Markieren eines Wissensvorsprungs oder das Zuweisen einer Stigmatisierung; für eine interaktionelle Analyse von Reparaturphänomenen in WhatsApp s. Morel in Vorb.). Jüngere scheuen weniger als Ältere davor zurück, das Gegenüber zu korrigieren, wobei der schützende Rahmen der Intimität die gesichtsbedrohende Wirkung von Fremdkorrekturen abzuschwächen scheint.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Teilnehmenden trotz des relativ hohen Stellenwerts, den sie der Orthographie in der digitalen schriftbasierten Kommunikation beimessen und durch entsprechendes Korrekturverhalten auch ausdrücken, dennoch die Meinung äussern, dass die digitale schriftbasierte Kommunikation eine Bedrohung für die Orthographie darstellt. Ältere Teilnehmer, die wie oben angeführt auch weniger korrigieren, teilen diese Meinung jedoch häufiger als jüngere Teilnehmer, die ein aktives Reperaturverhalten an den Tag legen.

Diese Studie hat gezeigt, dass Nutzer digitaler Medien in Bezug auf Normorientierung ein relativ hohes Bewusstsein aufweisen und – entgegen einer weitverbreiteten Meinung – eine normvernachlässigende Schriftlichkeit eher ablehnen. Der Grund dafür könnte im Wunsch liegen, dass die überwiegend dem akademischen Umfeld zuzuordnenden Teilnehmenden ihr erworbenes Bildungskapital aufrechterhalten, um das eigene Selbstbild zu protegieren.

## 6 Literatur

- Aitchison, Jean (2013). *Language change. Progress or decay?* Cambridge approaches to linguistics. Oxford: Cambridge University Press, 4th ed.
- Bernicot, Josie, Alain Bert-Erboul, Antonine Goumi & Olga Volckaert-Legrier (2015). Analyse d'un corpus longitudinal de SMS produits par de jeunes adolescents. *TRANEL* 63: 15-29.
- Collister, Lauren B. (2011). \*-repair in Online Discourse. *Journal of Pragmatics* 43 (3): 918-921.
- Dürscheid, Christa (2012). *Einführung in die Schriftlinguistik*. Studienbücher zur Linguistik. Bd. 8. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Dürscheid, Christa & Karina Frick (2014). *Keyboard-to-Screen-Kommunikation gestern und heute: SMS und WhatsApp im Vergleich*. *Networx* 64.
- Gallmann, Peter & Horst Sitta (1996). *Handbuch Rechtschreiben*. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, [3. Aufl., mit kleinen Korrekturen].
- Goffman, Erving (1967). *Interaction ritual. Essays in face-to-face behavior*. Chicago: Aldine.
- Koch, Peter & Wulf Oesterreicher (1994). *Schriftlichkeit und Sprache*. In *Schrift und Schriftlichkeit / Writing and its Use. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung / An Interdisciplinary Handbook of International Research*, Hartmut Günther & Otto Ludwig (Hgg.), 587-604. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Maskens, Lénaïs, Louise-Amélie Cougnon, Sophie Roekhaut & Cédric Fairon (2015). Nouveaux médias et orthographe. Incompétence ou pluricom pétence ? *Discours [en ligne]* 16.
- Meredith, J. & E. Stokoe (2014). Repair. Comparing Facebook ‚chat‘ with spoken interaction. *Discourse & Communication* 8 (2): 181-207.
- Morel, Etienne (in Vorb.). »Pas d'place pour les fote d'ortho«: la réparation en \* et l'accomplissement situé des représentations langagières dans la communication par WhatsApp. In *L'image des langues*, Marinette Matthey (Hg.).
- Preston, D. R. (2004). Folk metalanguage. In *Metalanguage. Social and Ideological Perspectives. Language, Power and Social Process [LPSP]*. Band 11, Adam Jaworski, Nikolas Coupland & Dariusz Galasinski (Hgg.), 75-101. Berlin, Boston: De Gruyter Mouton.
- Siebenhaar, Beat (2008). Quantitative Approaches to Linguistic Variation in IRC: Implications for Qualitative Research. *Language@Internet* (5).
- Storrer, Angelika (2013). Sprachverfall durch internetbasierte Kommunikation? Linguistische Erklärungsansätze - empirische Befunde. In *Sprachverfall? Dynamik - Wandel - Variation*. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache. Band 2013, Albrecht Plewnia & Andreas Witt (Hgg.), 171-196. Berlin: De Gruyter.
- Ueberwasser, Simone & Elisabeth Stark (2017). What's up, Switzerland? A corpus-based research project in a multilingual country. *Linguistik online* 84 (5): 105-126.
- Verheijen, Lieke (2013). The Effects of Text Messaging and Instant Messaging on Literacy. *English Studies* 94 (5): 582-602.

